

Mr. 14

Sonntag, 10. Juli (Heuert) 1921

2. Jahrgang

Pfingsterinnerung

Dort, wo die Wälder meiner Heimat rauschen, dort, wo mein Daterhaus sich schmiegt ins dunkle Grün. dort, wo am Waldquell scheu die Häslein lauschen und ängstlich vor des Wandrers Kommen sliehn

Dort war es, wo an des Geliebten Seite .
ich stand. — Welch heil'ge Pfingstagsstille uns umhüllt', und glückestrunken schauten wir ins Weite: "Wie ist mein Seimatland von Gottes Güt' erfüllt."

Aus dunklem Grunde Nebelschleier sich erhoben und siegreich brach die Sonne überall sich Bahn, die Vögel stimmten an ein fröhlich Leben, die Lerche schwang sich jubelnd himmelan.

In jedem Blümlein auf den duft'gen Wiesen, an jedem Halm und Iweig und Strauch und Baum die Sonnenstrahlen aus dem Persentaue grüßen und säumen all die Pracht mit zartem Silbersaum,

In all der Herrlichkeit des Maienmorgen sieh, Menschenherz, die Liebe Gottes an. Am Herzen der Natur bist du in Ihm geborgen; Schau auf zu Ihm, ER lenkt auch deine Bahn.

Ch. G., Bauten.

Um Johannisabend

Bon E. G. Labe, Oberfriedersdorf



ohannisabend, du kamst mit deiner Milde, mit deinen lodernden Feuern und auch mit deiner Freude. Wieder einmal ist des Jahres Mitte erreicht, hinter uns zunehmende Tage, vor uns abnehmendes Licht, kommende lange Nacht. Dahin die Freude des Wartens auf Lenz und Mai, es nahte der Sommer und er bleibt noch eine

Zeitlang bei uns, aber allzubald reicht er seinem Bruder, dem Herbste, die Hand. Das erfüllt unsere Herzen mit Wehmut. Die Natur ist auf ihrer Höhe angelangt. In üppiger Fülle steht das Getreide, es wuchsen Klee, Kartosseln, Lein. Bald wollen sich manche Felder mit dem Erntegold färben, der Schnitter schärft die Sense und in kurzem liegen Tausende der Halme gemäht am Boden.

Den Johannistag kannten und liebten schon unsere Borfahren, die Germanen. Nur nannten sie ihn anders, er galt ihnen als Opsertag für den Sonnengott. Ihr Land war rauh, seucht, kalt, wild; weit und breit Wald und wieder Wald. Nebelig oft die

Luft, ber himmel lange mit Wolken bedeckt, feltener als heute ichien bie Sonne. Rach bem langen, harten Winter warteten fie mit tiefem Gehnen des geliebten Sommers. In ihren Sutten, aus Lehm und Solg gebaut, mit Schilf oder Stroh gedecht, ohne guten Ofen, mit wenigem und ichlechtem Lichte, benn es fehlten Glasfenfter, maren fie ben Unbilden ber bofen Jahreszeit gang anders ausgesett wie wir heute. Befagen fie ichon einen feften Rörper und hatten fie kräftige Gefundheit, wir konnen uns ihr Sehnen nach der guten Beit des Jahres mohl denken. Baldur, ber lichte Gott, follte naben, ju ihm beteten fie und gu ihrem Wodan, bem himmelsauge. Und wenn bann bas Sonnenrab an jedem Tage höher ftieg, fo freuten fie fich, lachten, jauchgten und vergeffen murben Winter und Leid. Bar endlich die Beit ba, wo die Tage am längften, dann eilte jung und alt auf die geliebte heilige Stelle, die als Opferplat des Tales calt. Holgftoge wurden entflammt, Tiere geschlachtet, bas Opfer bargebracht und ein ermunichter Schmaus hielt die festliche Gemeinde bis in die fpate Rachtftunde beifammen, es kreifte ber Becher, heiter Beiprach pflogen die Alten, die Jugend icherzte, iprang um und über bas Feuer, fie fang alte Lieber und ber Briefter ergahlte Sagen aus Urvatertagen. Als hernach bas Chriftentum Einzug in beutschen Landen hielt, wollten die germanischen Stämme ihr Feft nicht laffen, es mar zu tief mit ihnen verwachsen, die Briefter legten ihm einen andern Sinn unter, fie weihten es Johannes bem Täufer, es follte fein Geburtsfest bilben. Salten wir heutgutage unfer Johannisfeuer, fo wollen wir babei an unfere beibnifchen Borfahren benken. Der Abend foll uns aber nicht bloß ein folder lauter Freude, des hellen Brandes fein, er kann uns mehr bedeuten.

Wir leben in einer bofen Beit, wohl ber ichlimmften, Die unfer Bolk jemals fah. Der fürchterliche Rrieg mit feinen Schrecken und Roten liegt hinter uns. Die Beit mare ichon ernft genug, fo wir den Sieg gewonnen hatten, aber wir haben ben Rrieg verloren, verloren mit durch eigene Schuld. Der Jeind fieht im Lande, er lud uns einen Schmachfrieden auf, ftrecht feine Sande nach unferm Sab und Gut aus, nachdem er uns Land und Leute nahm. Das alles briicht uns nieber, bagu fcwand Ehre und Achtung vor dem deutschen Ramen bahin. Dies kam mit baher, bag viele in unferm Bolke bie alten Tugenden vergagen, Treue und Chrlichkeit, Gleiß, Rechtschaffenheit, daß fie falfchen Gogen fronten, ber Sucht nach Gelb und But, nach Luft und Sinnenbegier, fie liegen Reid, Lug, Trug in ihren Bergen großwachsen. Dazu verloren fie ihren Gott, feine Gebote, ben Glauben ber Bater, und fie fanken bahin in allerlei Brrmahn und Lafter, die fie und ben beutschen Ramen ichanden. Dagu find die Deutschen untereinander nicht einig, zerfallen in verschiedene Barteien, befehben fie fich felbit. Go leiben fie aufs neue an ihrem alten Rationalfluche, wiederum fliegen die Raben der 3wietracht burch die Baue. Wer fängt fie ein, wer totet ihre Bier?